

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1912. Nr. 611.

Zweite Ausgabe

Jahrgang 205.

Wagnersche Buch- und Verlagsanstalt, Halle a. S., Untermarkt 12. (Hauptredaktion).
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Preis: 10 Pfennige. Halle'sche
Kasseler (Halle'sche) Buch- und Verlagsanstalt (Hauptredaktion), Halle a. S., Untermarkt 12.

Wagnersche Buch- und Verlagsanstalt, Halle a. S., Untermarkt 12. (Hauptredaktion).
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Preis: 10 Pfennige. Halle'sche
Kasseler (Halle'sche) Buch- und Verlagsanstalt (Hauptredaktion), Halle a. S., Untermarkt 12.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Beipolzer Straße Nr. 61/62.
Telephon 8108 u. 8109; Telephon 8110.
Verleger: H. S. F. W. Müller, Halle a. S.

Dienstag, 31. Dezember 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amtsurfurt Nr. 6230.
Druck und Verlag von Otto Erdle in Halle a. S.

1813 und 1913.

Nur ein kleiner Schritt trennt uns noch von dem großen Jubeljahr: im Rückblick auf die Zeit vor hundert Jahren sollen wir uns das Herz erheben und den Willen stärken zu waterländischer Einnahme. In der gegebenen Stimmung, an Dankensfühlungen und Medaillenverleihungen wird es auch nicht fehlen. Aber was sind uns die Menschen von 1813? Sie sind, Gott sei's gefügt, fast ebenso durch eine ganze Welt von uns getrennt, wie die alte Großmutter auf dem Lande von dem Grundstücksbesitzer in der Großstadt, ihrem geschniegelten Enkel. Vor hundert Jahren war es eine Genation, als der reiche Buchhändler Cotta in Stuttgart sich ein Kanapee ankaufte, und die Nachbarn tadelten über Luxus und Verschwendung. Nur bei Hofe kannte man Cotta, der Bürger aber begnügte sich mit dem besten Grobdruckstuhl. Und eine Hofdame jener Zeit bestritt jahrelang ihren Toilettenaufwand mit einem seidenen, einem wollenen und drei stattlichen, nachher, immer denselben. Das waren die Menschen von 1813, denen noch nicht Friesung auf einer Unerschöpflichkeit geworden war; und so haben sie denn auch freudig Geld für Eisen, als das Vaterland es verlangte. Ihr Herz hing nicht am Golde, sondern an der Heimat.

Wenn jene Notgefühle, Stürmerproben heute dahergefahren kämen, wenn heute unser Herrgott sie zu einer Revue über das Deutschland von 1913 einläde, so wäre natürlich anfangs ihr Staunen darüber groß, wie weit es die Landeinfahrt, ihre Unkenntnis, getrocknet haben. Es gäbe mancher Mundausdrücke von Untergrundbahnen und Flugzeugen, Grammophon und Farbenphotographen, Maschinenwesen und Notationsdruckpressen, Schädeleroperationen und Bakterienkulturen; aber vor den Menschen unseres Jahrhunderts würden die Alten nur stumm den Kopf schütteln. „Armer Deutscher, wie hast du dich verändert!“ Und die von 1813 würden es uns nicht zutrauen, daß wir einem Napoleon zu trocken verblödeten. Nämlich einmal wirklich große Not über uns, dann müßten wir verjagen, denn wir seien nur im Glücke erfolgreich.

Ganz stimmt das Gott sei Dank nicht. Der junge Weltmann aus vornehmstem Regiment hat in Deutschland in Klüben und Stacheln, an glühenden Tagen und in eiligen Nächten, halboberungert und verdurftet immer noch das „Zurückgehen nach Rom“ geübt und ist seinen Reuten unangenehm. Wein, an Büscheln seinen auch wir von 1913 nicht. Aber an einer Art von Herzverletzung infolge des Wohllebens, die uns kurzzeitig macht, sobald von Krieg die Rede ist: erlebend sagt dann jeder Trichter nach dem kürzest, statt jubelnd nach dem Schwertarm. Es sind eigentlich nur noch die nationalen Zeitungen, die das patriotische Feuer der Nation leiten, dazu die Schulen, die Seminare, die trefflichen Präparandenanstalten. Im übrigen macht sich vielfach eine „Friedensliebe“ breit, die lediglich von der Selbstzufriedenheit in und in einem starken Gegenjoke zu der Opferfreudigkeit von 1813 steht. Gewiß, die Erhaltung des Friedens ist eine der schönsten Aufgaben der Fürsten, so lange es in Ehren möglich ist. Daneben aber heißt es gerüstet sein, für alle Fälle, gerüstet auch im Innern, für die Einzelnen wie für das Volk. Wie der Lieb in der Nacht sind alle die letzten Kriege gekommen, in Ostasien, in Tripolis, am Balkan, und ebenso urplötzlich können wir dadurch überfallen werden.

Ist das Geschick von 1913 dann der Vorzeichen wert? Mit dieser Frage müssen wir das kommende Jahr begrüßen, wenn die Antwort unangenehm ausfällt. Dinge können besser. Von Grund aus mit eigener Hand, rücksichtslos gegen uns selbst, bis wir es wieder gelernt haben, was waterländischer Opferinn und männliche Erziehung sind.

Zum Tode v. Kiderlen-Wächters.

Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge an den württembergischen Ministerpräsidenten Dr. von Weizsäcker folgendes Telegramm gerichtet: „Ihre Erzellenz bitte ich, den würdigen Dank für Ihre Telegramm entgegenzunehmen. Was ich durch die Nachricht vom Tode des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter tief erschüttert. Wird werden den Verlust dieses mit so außerordentlicher Klugheit und Willenskraft begabten Mannes für lange (schmerzhaft) empfinden einsehend der hervorragenden Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben.“

Anlässlich des Todes des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter sind im Trauerhause in Stuttgart bereits zahlreiche Weileidenschaftungen von Fürsten und Regierungen eingetroffen. Das Weileidenschaftsgramm des Kaisers an die Schwester des verstorbenen Staatssekretärs, Frau von Gemmingen-Guttenberg, hat folgenden Wortlaut: „Die Nachricht von dem raschen und unerwarteten Hinscheiden Ihres Bruders erfüllt mich mit tiefer Trauer und trifft mich schwer. Ich beklage den Tod eines der bedeutendsten Männer, von dessen Wirken für das Reich so viel zu hoffen blieb. Gott tröste Sie über den Verlust eines geliebten Bruders. Wilhelm I. R.“

Die Frage, wer zum Nachfolger v. Kiderlen-Wächters berufen wird, ist gerade gegenwärtig von allergrößter Bedeutung. Wahrscheinlich wird ein Diplomat an diese Stelle berufen werden, der Orientfragen gründlich beherrscht und es ist möglich, daß Freiherr v. Wangenheim nach Berlin berufen wird, obwohl er erst seit kurzem seinen Posten in Konstantinopel angetreten hat. In eingeweihten Kreisen gilt er lange als künftiger Staatssekretär, um so mehr, als er sich auch der Gunst des Kaisers erfreut.

Was kann die Sparkasse für den Mittelstand tun?

Ueber dieses Thema referierte Bürgermeister Groten-Mittgen in der letzten Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassen-Verbandes, wobei er u. a. folgendes ausführte: Vielfach werde heute eine kräftige Förderung des Mittelstandes noch vermisst, aber dringend gefordert. Der Vorstand habe es daher für wünschenswert erachtet, festzustellen, was seitens der Sparkassen auf diesem Gebiete geschehen sei und weiter geschehen könne. Das auf eine Rundfrage eingegangene Material sei zwar nicht vollständig, lasse aber erkennen, daß viele Sparkassen für die Allgemeinheit und damit auch für den Mittelstand bereits Bedeutendes geleistet hätten und daß ansehnliche eine vermehrte Tätigkeit für den Mittelstand beginne.

Neben führte aus, was auf dem Gebiete des Wohnungswesens geschehen. Große Summen seien seitens der Sparkassen zu mäßigem Zins, zum Teil unter dem Einlagefuß, für Arbeiter- und Mittelstandsbauten hergegeben. Fonds für zweite Hypotheken seien vielfach erst aus nächst zu veräußernden Anteilen des Sparkassen möglichst erworben. Vielfach gehe man jetzt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden sogar zu einer Verleiherung bis zu 2/3 des Wertes für Handwerkerhäuser über. Auch auf den ersten Augenblick nicht bedeutungsvoll erscheinende Maßnahmen, wie Verworzung des ortsanfertigen Mittelstandes in Zeiten knappen Geldstandes, Bekorung der Läden usw. für diesen Kosten- und sparsamer, Vergabe auch der kleinsten Hypotheken, Bewilligung von Bauraten usw. seien zu verzeichnen.

Wichtiger als der Realcredit sei aber für den Mittelstand der Personalcredit. Auch auf diesem Gebiete sei schon viel geschehen — Weber brachte dafür reichliches Material —, aber noch mehr könne und müsse geschehen. Der Personalcredit müsse, bei aller gebotenen Vorsicht für die Klasse, leicht, d. h. ohne viele Umstände, nicht zu teuer, selbst in kleinen Beträgen und mit leichter Rückzahlungsmöglichkeit erhältlich sein. Vielfach könnten die Garantieverhältnisse hier günstigere bilden aus billigen Geld der Sparkassen, um dann aus diesen Fonds zu bestmöglichen, event. in Verbindung mit kleineren Darlehen ummengen aus den Sparkassenüberflüssen, würde zur Deckung ummengen hin möglicher Ausfälle sicher reichen. Auf solche Weise könnte auch für die Verlorung des Handwerks mit Maschinen und Motoren zur Ausnutzung der jetzt fast überall vorhandenen Elektrizität vieles geschehen, event. gegen Inpandnahme der Maschinen bis zur Deckung. Ob aus diesen Fonds auch Darlehen gegen Verpfändung von Rohmaterialien und Fertigerwaren möglich seien, müße im Einzelfalle sorgfältig geprüft werden. Eine Verleiherung von Buchforderungen, die meistens petentlich für Handwerker und Kunden sei, käme wohl für Sparkassen nicht in Frage. Eine besondere Aufmerksamkeit sei der Ausbildung der Handwerksmeister und Gesellen und dann dem Nachwuchs zu widmen. Hier müße aus Sparkassenüberflüssen immer mehr für Fach- und Fortbildungsschulen, für Entsendung zu Kurien und zur Gewinnung genügender Lehrlinge insbesondere für die Berufe, in denen der Lehrkräftemangel bereits fühlbar, event. durch Prämienzahlungen geschehen.

Zum Schluß hoffte er, daß die in der Versammlung gegebenen Verprechungen fruchtbringend für den Mittelstand sein werden. Dann werde die vielfach noch vorhandene Unklarheit über Verwinden und ein allgemeines Streben einleiten. Wenn die Sparkassen zu der früheren vernünftigeren Zinspolitik zurückkehrten und sich nicht, wie jetzt, durch Lieberheiten an Zinsen die Gewinne schmälerten, dann würden im Verbandsgebiete Millionen frei für die Allgemeinheit und insbesondere für den Mittelstand. Dann könne jede Sparkasse und Gemeinde Mittelstands- und Sozialpolitik treiben und es würde darüber zweifellos allgemeine Verdiebung herrschen, weil damit einem Stande geholfen werden könne, der mit zu dem besten Kern unseres Vaterlandes rechne.

Eine Reichsvermögenszuwachssteuer?

Zur Erledigung des Vermögenserwerbsteuerbeschlusses des Reichstages hat bekanntlich das Reichsfinanzamt der zuständigen Stelle die Grundzüge der verschiedenen Formen der Besteuerung des Vermögens und der Erbschaften unterbreitet. Bei der Verlesung dieser Vorlagen kommen, abgesehen von den rein sachlichen und

steuerrechtlichen Momenten, folgende politische Gesichtspunkte entscheidend in Betracht. Auf der einen Seite wird man dem Reichstage nicht füglich einen anderen Vorschlag unterbreiten können als einen solchen, der Aussicht auf Annahme mit einer Mehrheit aus den bürgerlichen Parteien bietet. Eine Vorlage, zu deren Annahme es der entscheidenden Mitwirkung der Sozialdemokraten bedürfte, erscheint völlig indiskutabel. Auf der anderen Seite sind die Lebensinteressen der Bundesstaaten voll zu berücksichtigen. Die gewählte Steuerart darf weder deren Steuerherrschaft ernstlich in Anordnung bringen, noch empfindlich in ihre Steuerhoheit eingreifen. Unter dem Gesichtspunkte der Rücksichtnahme auf die Reichsregierung auf dem Gebiete der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Vormünder faum gangbar. Umgekehrt würde eine reine Vermögenssteuer mit den Interessen der Bundesstaaten faum vereinbar sein.

Unter diesen Umständen tritt der in neuerer Zeit vielfach angeregte Gedanke einer Besteuerung des Vermögenszuwachses, sei es in der Form der direkten Vermögenszuwachs- oder einer Erbschaftsteuer, mehr in den Vordergrund. Auch gegen diese Form der Steuer erheben sich die Bedenken, welche in einer Denkschrift zur Begründung der preussischen Steuerborlungen eingehend dargelegt sind. Aber diese Bedenken müssen doch gegenwärtig über den oben erwähnten ausschlaggebenden politischen Gesichtspunkten mehr zurücktreten, und es erscheint daher keineswegs unmaßgeblich, daß sich der Reichstag in dem Abschnitt nach dem mit der Frage der Vermögenszuwachssteuer zu beschäftigen haben wird.

Die Friedensverhandlungen.

Die nächste Sitzung der Friedensdelegierten hat am gestrigen Montag stattgefunden. In Kreisen, die mit dem Verbündeten zünftig haben, fürchtet man fast, daß es die letzte gewesen ist. In einer Rede von dem Delegierten der Verbündeten, die gestern abend im Reichstag stattfand, kam die Überzeugung zum Ausdruck, daß es das letzte sei, ein Ultimatum an die Türkei zu richten, um so jenseitig, ob es der Fortke in der Tat mit den Friedensverhandlungen ist, oder ob sie nur Zeit gewinnen will. Gleichwohl wurde die Meinung geäußert, daß die Vorkämpfer ablehnen würden, als Schiedsrichter zwischen den Verbündeten und der Türkei aufzutreten.

Bulgarien reguliert seine Finanzen.

Das bulgarische Finanzministerium bringt zur Kenntnis der Interessenten, daß am 12. Januar a. R. (25. Januar n. R.) um 4 Uhr nachmittags auf dem Bureau für Verleihung bei der Verwaltung der Finanzen in Sofia die Vergabung der Lieferung von 5000 Kisten schwedischen Streichhölzern zu je 3600 Schachteln für den Bedarf der Privilegien des bulgarischen Staates erfolgt. Offerten müssen in geschlossener Umhüllung, der keine äußeren Merkmale trägt, eingereicht werden. Diejenigen, die an der Submission teilnehmen wollen, haben eine Sicherheit in Höhe von 5 Prozent des Gesamtbetrages der Lieferung zu stellen. Die Streichhölzer müssen nach Wahl der Lieferanten franco geliefert werden nach einem der folgenden Häfen: Burgas, Warna, Ahtulstuf oder franco Bahnhof Sofia. Die Lieferungsfrist für das erste Los, bestehend aus 1000 Kisten, wird festgesetzt auf 50 Tage nach dem Termin, an welchem dem Lieferanten in Sofia die staatlichen Vorkämpfer ausgehändigt worden sind; der Rest der Streichhölzer ist zu je laufend Kisten in Zwischenräumen von je 30 Tagen, gerechnet von dem Tage der Lieferung des ersten Loses an, zu liefern.

Der augenblickliche Standpunkt der Forste.

Offiziell verlautet, daß die Forste in den neuen Instruktionen bei all ihren friedlichen Dispositionen und dem Wunsch, daß die Friedensverhandlungen zu einem glücklichen Ende gelangen müssen, den Standpunkt festhält, daß sie auf keinen Fall in die Abtretung Adrianopels einwilligen werde. Wie es heißt, hat der türkische Generalfeldmarschall die Gutachten abgegeben, daß das türkische Heer kampfbereit sei. Die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges möge jedoch der Regierung überlassen bleiben.

Italien und Oesterreich.

Der Londoner „Messager“ benachrichtigt eine ministerielle Note, der zufolge gegenwärtig kein Expeditionskorps in Neapel in Bildung begriffen ist. Die Note fügt jedoch hinzu, sollte Oesterreich es für nötig halten, Truppen an der italienischen Grenze zu konzentrieren, so würde Italien sich zu der gleichen Maßnahme genötigt sehen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Prinzregent Ludwig von Bayern. Der Kaiser hat an den Prinzregenten Ludwig folgendes Telegramm gerichtet:

Neues Palais. S. M. S. Prinzregenten Ludwig, München.
Nach ganz unter dem fernestgen Eindruck der kurzigen Beurlaubung meines letzten Besuches stehen ich es mir ein Sorgenbedürfnis, Dir und Deiner Gattin zugleich in Wirklichkeit unsere wärmsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre auszusprechen. Gott der Herr erfülle Dich mit Kraft

Provinz Sachsen und Umgebung.

y. Dvorn. 30. Dez. (Familienabend.) Auf unserem letzten Familienabend in Bergheimen...

o. Schwerg. 30. Dez. (Die sieben neugegründeten Schul- und Volksbibliothek)...

s. Nitzsch. 30. Dez. (Jugendwehr.) Die hier erst im Oktober gegründete Jugendwehr...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Einführung.) Im getragenen Hauptgebäude fand durch Superintendent Schulz...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

o. Nitzsch. 30. Dez. (Wiederkehr des Genossen.) In der letzten Sitzung...

führung erleben und von derselben Truppe nach Beendigung der...

Börsen- und Handelsteil.

Das Wirtschaftsjahr 1912.

Wieder ist ein Jahr zur Neige gegangen. Das entsetzt die Frage, wie es verliefen?...

Der Geldmarkt ist heute außerordentlich in Anspruch genommen...

Ueber die Gestaltung der Wirtschaftslage im neuen Jahr läßt sich...

Der Geldmarkt ist heute außerordentlich in Anspruch genommen...

Ueber die Gestaltung der Wirtschaftslage im neuen Jahr läßt sich...

Der Geldmarkt ist heute außerordentlich in Anspruch genommen...

Ueber die Gestaltung der Wirtschaftslage im neuen Jahr läßt sich...

Der Geldmarkt ist heute außerordentlich in Anspruch genommen...

Ueber die Gestaltung der Wirtschaftslage im neuen Jahr läßt sich...

Der Geldmarkt ist heute außerordentlich in Anspruch genommen...

Ueber die Gestaltung der Wirtschaftslage im neuen Jahr läßt sich...

Der Geldmarkt ist heute außerordentlich in Anspruch genommen...

Ueber die Gestaltung der Wirtschaftslage im neuen Jahr läßt sich...

Dez./Jan. 226 M., II 223 M., III 220 M., Vig. Bor. 76 kg Jan./Febr. 218 M.,...

Kartoffeln, Trockenkartoffeln, Kartoffelmehl, Stärke, Gersteflocken,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

W. Hamburg, 30. Dezbr. Spiritus festig, Dezember 30 1/2,...

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

